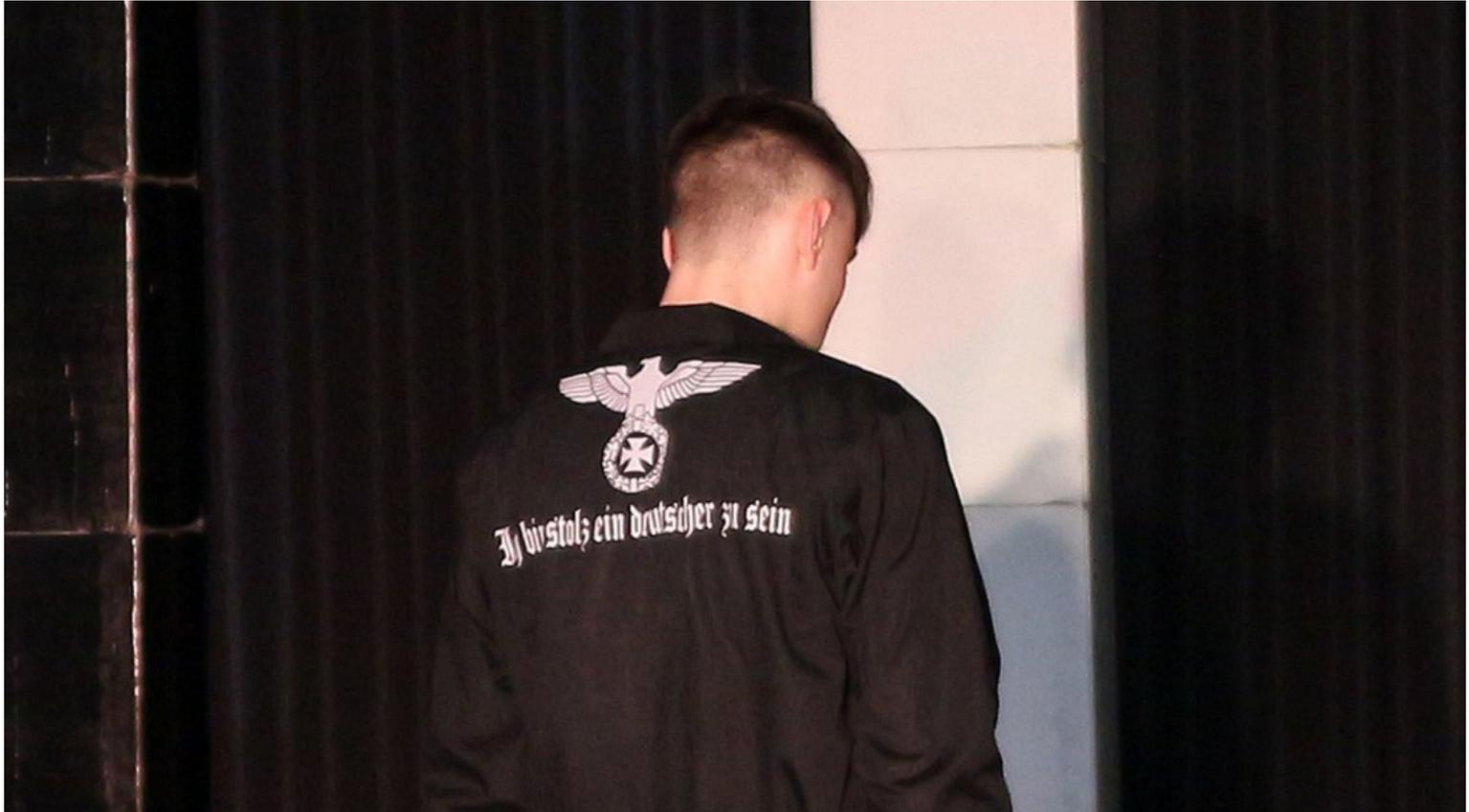


"Hallo Nazi" in der Oberschule

Brutales Kopfkino: Theater gegen Rassismus in Bad Laer

von Petra Ropers



Bad Laer. In der Geschwister-Scholl-Oberschule Bad Laer hat das Theaterstück "Hallo Nazi" die Siebt- bis Neuntklässler gefesselt. Die Aufführung sollte zeigen, wie schnell sich fremdenfeindliche Gedanken unterschwellig einschleichen können.

Das Theaterstück „Hallo Nazi“, dargeboten vom Berliner Jugend-Tourneetheater Scheselong, ist von ungebrochener Aktualität - das zeigen nicht zuletzt die rassistischen Beleidigungen gegen einige englische Fußballspieler nach der Niederlage im EM-Finale. Hochkonzentriert verfolgten die Bad Laerer Siebtklässler als erster von drei Jahrgängen die Ereignisse auf der Bühne. Und die boten ihnen wahrlich keine leichte Kost.

Treffen in der Gefängniszelle

Denn „Hallo Nazi“ ist exzessiv, laut und gespickt mit Parolen, Beleidigungen und Prügeleien. Zudem bietet das Stück ein brutales Kopfkino. Ausgerechnet in der Enge einer Gefängniszelle treffen sie nach einer blutigen Schlägerei aufeinander: Rudi (Matthias Krause), der Nazi mit Springerstiefeln und einschlägig beschrifteter Bomberjacke, und der Pole Jan (Heiko Richter), der in einer Autowerkstatt arbeitet. Die Atmosphäre ist aufgeheizt. Denn Jan sitzt als eines der Opfer in Schutzhaft. Rudi ist als einer von fünf Tätern in Gewahrsam.

Die Fronten zwischen ihnen sind verhärtet, die Vorurteile fest zementiert. Und immer wieder steigern sich die - durchaus beidseitigen - verbalen Angriffe zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Die Polizistin (Jill Weller) ist zunehmend überfordert. Als die Meldung eintrifft, dass eines der Opfer verstorben ist, hat sie nur

eine Sorge: „Jetzt sind wir das Nazi-Dorf. Und das alles nur wegen dieser Scheiß-Polacken!“ Ihre Reaktion soll zeigen, wie schnell sich fremdenfeindliches Gedankengut unterschwellig einschleichen kann.

Es gibt auch Gemeinsamkeiten

Doch es gibt auch Lichtblicke, Phasen überraschender Annäherung. Denn eigentlich, stellen Jan und Rudi fest, sind sie gar nicht so weit voneinander entfernt - etwa, wenn es um Oldtimer geht oder um den Film Matrix. Hoffnung machte jedoch vor allem die anschließende Diskussion mit den Darstellern und mit Regisseur Cüneyt Ogan. „Man kann einen Menschen doch nicht danach beurteilen, welche Haar- oder Hautfarbe er hat“, so das Urteil der Schüler.

Engagement gegen Rassismus

Vorurteile immer wieder zu hinterfragen, dazu forderte sie Cüneyt Ogan auf. „Sich einfach der Meinung anderer anzuschließen, ist der falsche Weg“, so der Regisseur. Die Geschwister-Scholl-Schule engagiert sich bereits seit vielen Jahren als „Schule gegen Rassismus“. Und immer wieder werden die Schüler auch selbst aktiv - zurzeit unter anderem mit einer Ausstellung zu Anne Frank.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.